

1862 die päpstliche Bestätigung fanden (vgl. d. b. Art. Prag ob. 299 f.). Im August 1862 folgte die erste Prager Diöcesansynode und 10 Jahre später eine zweite. War schon früher das geistliche Ehegericht (8. October 1856) in's Leben gerufen, so erfolgte jetzt die Einführung des geistlichen Diöcesengerichtes in Disciplinargelegenheiten. Auch die Herausgabe neuer Bücher zum liturgischen Gebrauche, eines Missale bohemicum, der Officia propria Bohemiae, eines Rituale und Processionale, wurden in sorgfältigster Weise veröffentlicht. In die Jahre 1861 und 1862 fällterner die Einführung zahlreicher Vereine zur Unterstützung katholischer Interessen, des St. Bonifatius-Vereins, der St. Michaels-Bruderschaft zur Unterstützung des heiligen Vaters, der St. Procopijäredität zur Herausgabe katholischer wissenschaftlicher Werke in tschechischer Sprache u. s. w. Für den Ausbau des Domes trat der Dombauverein in Thätigkeit (vgl. d. Art. Prag, ob. 302 f.). Von den vielen neuen Gotteshäusern, welche unter den Auspicien des Cardinals Schwarzenberg in Angriff genommen wurden, seien die schöne Kirche u. St. Cyrill und Method in Karolinenthal, die Basilika zum hl. Wenceslaus in Smichow und die St. Ludmilla-Kirche in den königlichen Weinbergen genannt.

Neue Sorgen bereiteten dem Cardinal die mannigfachen politischen Wandlungen in ihrer mehr oder weniger ungünstigen Beeinflussung der irdischen Verhältnisse. Bereits nach dem Waffenglücke Oesterreichs in Italien im J. 1859 und nach einander erfolgten kaiserlichen Manifesten vom 20. October 1860 und 26. Februar 1861 (October- und Februarverfassung) schienen sich die kirchenfeindlichen Elemente zum gemeinsamen Kampfe zu rufen, so daß es der Episcopat mit dem Cardinal Schwarzenberg an der Spitze für angezeigt erachtete, eine gemeinsame Adresse an den Kaiser um Wahrung des katholischen Charakters des Reiches zu richten (6. Mai 1861). Nach dem neuen Waffenglücke Oesterreichs im J. 1866 begann die Mehrheit des am 7. Februar 1867 einberufenen Reichstages den Kampf gegen das Concordat, das angeblich der freien Entwicklung und Erstarkung des Reiches im Wege stand. Die österreichischen Bischöfe scharten sich neuerdings in einer Versammlung in Wien um den Cardinal Schwarzenberg und baten den Kaiser selbst (18. September 1867) durch Ueberreichung einer Adresse um den Schutz des mit dem apostolischen Stuhle abgeschlossenen Vertrages. Trotzdem trat das alte katholische Kaiserthum nach Verkündigung der Staatsgrundgesetze vom 21. December 1867 in die Reihe der confessionslosen Staaten ein und begann das Gebiet der Ehe und der Schule ohne Rücksicht auf das Concordat zum Gegenstand einer Reihe von kirchenfeindlichen Gesetzen zu machen, bis schließlich 1870 das Concordat ganz preisgegeben wurde (vgl. d. Art. Oesterreich IX, 740 und Kaufher, ob. 816). Diese Vorgänge

und Bedrängnisse wirkten auf Schwarzenbergs Herz und Gemüth außerordentlich deprimirend, machten ihn aber weder muthlos noch wandend in seiner Treue gegen den römischen Stuhl. Wiederholt reiste er nach Rom, zuerst im J. 1854, um auf Einladung Pius' IX. am 8. December der feierlichen Verkündigung des Dogmas von der unbefleckten Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria beizuwohnen, sodann im J. 1862 zur Feier der Heiligsprechung der (26) japanesischen Martyrer, ferner im J. 1869 zum allgemeinen vaticanischen Concil, wo er zur Zahl derjenigen Väter gehörte, welche die Dogmatisirung der päpstlichen Infallibilität zwar für inopportun hielten, dieselbe jedoch nach erfolgter Definition bereitwilligst annahmen; und wiederum im J. 1878 zur Beisetzung Pius' IX. und zum Conclave, endlich das letzte Mal im J. 1881 auf Einladung des heiligen Vaters Leo XIII. zur Canonisationsfeier des hl. Laurentius von Brindisi, des Begründers des Kapuzinerordens in Oesterreich, mit welchem dazumal gleichzeitig auch drei andere in die Zahl der Heiligen aufgenommen wurden (J. Schindler, Der hl. Laurentius von Brindisi, Begründer des Kapuzinerordens in Oesterreich. Vereinsgabe des kath. Preßvereins in Prag, 1882). Auch sonst verließ der fromme Oberhirt seiner treuen Anhänglichkeit an den Stellvertreter Christi auf Erden bei jeder Gelegenheit lebhaften Ausdruck, so namentlich bei verschiedenen päpstlichen Jubiläen. Die hiermit verbundenen Ablässe verkündete er in seiner Erzdiocese jedesmal mit freudiger Begeisterung, um die Gläubigen zur frommen Theilnahme anzuweisen und in ihnen das Bewußtsein wach zu halten, daß Alle Glieder einer großen kirchlichen Familie seien, deren gemeinsamer Vater der römische Papst ist. Ebenso benutzte er zur Bedung des kirchlichen Lebens Anlässe, welche seine Diocese speciell betrafen, so 1873 das 900jährige Jubiläum der Errichtung des Prager Bisthums und 1879 die 150jährige Jubelfeier der Heiligsprechung des hl. Johannes von Nepomuk. Um es an nichts fehlen zu lassen, bereiste Cardinal Schwarzenberg selbst fleißig seine ausgedehnte Erzdiocese, visitirte allenthalben die Kirchen und Schulen, predigte und catechisirte namentlich mit seltenem Eifer und großer Selbstaufopferung; besonders in der Catechisirungskunst galt er als Meister, was er zum guten Theile dem Erzbischof Gruber von Salzburg zu verdanken hatte. Wenngleich unser Oberhirt vorzugsweise auf praktischem Gebiete wirkte und schuf, so verschloß er sich doch nicht der wissenschaftlichen Bewegung der Zeit, verkehrte gerne mit Männern der Wissenschaft und offenbarte ebenso eine sehr rege Theilnahme an den Werken der christlichen Kunst. Groß war aber auch die Liebe und Verehrung, welche er allenthalben genoß. Dieß zeigte sich so recht, als er am 15. August 1883 den 50. Jahrestag seines Priesterthums feierte. Allgemein hoffte man damals, der geliebte Oberhirt werde auch sein 50jähriges Bischofsjubiläum